Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 4

Artikel: Die Schweizer Genossinnen für Luise Zietz

Autor: M. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beltheim feierte zum ersten Male ben Frauentag, die Beranstaltung nahm einen recht befriedigenden Berlauf. spannter Aufmerksamkeit lauschte man den Worten der Genossin Alexandrow-Chait. Die Genoffen berichten: Alles in allem: ber Frauentag hat uns wieber einen Schritt borwarts gebracht. Der Arbeiterinnenberein Zug, der leider auch nur ein bescheidenes Dasein führt, beging den Frauentag in Berbindung mit der Partei, die gleichzeitig die Märzseier beranstaltete, unsere Forderungen wurden von der Genossin Alfa-Manz vertreten. Außerorbentlich gut besucht war die schöne Feier in Bürich. Zu flein war ber große Volkshaussaal, um all die Zu-hörer zu fassen. Genossin Robmannn begründete in ernsten Worten die Forderungen des Tages, Lotte Maag-Hafner sang sich in die Herzen der Zuhörer durch vorzügliche Wiedergade von zwei Frühlingsliedern, vertont von Mendelssohn. Hierauf ergriff Genoffin Dr. Balabanoff bas Wort zu ihrem wuchtigen, hinreißenden Referate. Nach einstimmiger Unnahme ber Resolution bilbete fich ein ernster Demonstrationszug. Der roten Kampfesfahne des Arbeiterinnenvereins folgten eine große Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen und Jugenbliche, welche sich unter Absingen ber Internationale nach bem Zentralfriedhof bewegten, um am Grabe des großen Führers Anguft Bebel das Gelöbnis zu wiederholen, unentwegt zu arbeiten und zu fämpfen für die Erreichung unserer hohen Ziele. Ein roter Nelkenregen fiel auf das Grab des großen Kämpfers, der sein ganzes Leben unferer Sache geweiht. Unvergeglich wird allen Teilnehmern diefer Frauentag fein.

An verschiedenen Orten veranstalteten die Genossinnen Sammlungen zur Unterstützung der Dienstberweigerer. "Vorstämpferin" und die Broschüre "Soldaten des Hinterlandes" waren sehr begehrt.

Der an der Spite stehenden Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig zugestimmt. Die Zustimmung verpflichtet, sie verpflichtet uns mit ganzer Kraft zu arbeiten und zu kämpfen. Ueberall konnten der Organisation neue Kämpferinnen zugeführt werden. An uns ist es nun, das durch den Mund der Referenten Gehörte zu vertiefen, weiter zu bauen, damit durch die Saat des Frauentages 1917 volle Blüten und reiche Frucht sich entfalte. Die sozialistische Arbeiterinnenbewegung der Schweiz entwickelt sich, geht vorwärts. Der Frauentag hat die Behauptung und Entfaltung unserer sozialistischen Weltanschauung gezeigt, noch gibt es Tausende von Proletarierinnen, die die gleichen Ketten wie wir schleppen,, die das gleiche Joch zu zerbrechen haben, an uns ist es, sie alle für unsere Sache zu intereffieren, für den Kampf zu gewinnen. Vorwärts an die Arbeit, Genoffinnen! R. B.=B.

Die Schweizer Genossinnen für Luise Zieß.

Die in der deutschen Sozialdemokratie schon vor dem Ariege zutage getretene Arise ist durch die Ariegspschose, das von nationalem Größenwahn durchseuchte Denken eines Teils der Führer und der Wassen, zu beschleunigtem Ausbruch gekommen. Kun die Spaltung zur Tatsache geworden, versteigt sich die sogenannte Mehrheit, die Burgsriedenspartei, gegenüber der Linken, der Opposition, zu einer rücksichtslosen Gewaltpolitik, die auch nicht haltmacht vor den der Internationale treu gebliebenen Genossinnen. Nachdem die Redakteurin der "Gleichbeit", Klara Zetskin, den heftigsten Angriffen standzuhalten hatte, kommt jeht Genossin Luise Zieh an die Keihe, die kurzerhand mit dem Genossen Wengels als aus dem Parteivorstand ausgeschlossen verlärt wurde. Die "Eleichheit" bemerkt zum Terrorismus dieses statutenwidrigen Vorgehens in einem längeren Artikel folgendes:

Genoffe Wengels und Genoffia Zieh haben treffend gesagt, was auf den Hinauswurf und seinen Beschönigungsverjuch zu antworten ist. Sie erklären: "Unser Umt beruht auf dem Willen des Parteitags, der obersten Instanz der Gesamtpartei, und kann uns von niemand anderem wie dem Parteitag entzogen werden. Das Vorgehen der Parteivorstandsmitglieder gegen den "Vorwärts" und bessen Redakteure war in Wahrheit nicht nur ein Bruch des Parteistatuts, sondern auch eine unerhörte Gewaltmaßregel... Ein Gewissenszwang schlimmster Art, eine Unterdrückung der Meinungkfreiheit und Neberzeugungstreue, eine Verleitung zur Unwahrhaftigkeit ist es, von uns zu verlangen, im Sinne der Vorstandsmehrheit unsere Erklärung vor Gericht abzugeben. Wir müßten jeder Selbstachtung dar sein, hätten wir uns diesem Ansinnen gesügt. Die Vorstandsmehrheit hat serner den unweigerlichen Entschluß gesaßt: Organisationen, die ihr nicht zu willen sind, auß der Partei außzuschließen und Sonderorganisationen zu bilden, unbekümmert darum, daß sie donderorganisationen zu bilden, unbekümmert darum, daß sie donderorganisationen zu bischen, verschlichen Verschlußung der Partei zersehen. Dadurch wird die Parteieinheit zerstört und ein Wert bernichtet, an dessen Ausbau wir mit unserer besten Kraft gearbeitet haben."

Für die Genoffinnen hat die Willfürtat des Parteivorstandes ihre besondere Bedeutung. Sie hat die Genossinnen ihrer lang-jährigen, unermüdlichen Vertreterin in der Parteileitung beraubt. Das besagt über die brutale Magregelung der Genoffin Bieg hinaus eine nicht weniger brutale Zertrümmerung bes Rechts ber Genoffinen auf eine Vertretung im Marteiborftanb. Die Verfassung der Sozialbemokratie erklärt ausdrücklich, daß sich unter den Beisitzern dieser Rörperschaft eine Vertreterin der Genossinnen befinden muß. Gine Bertreterin, die vom Parteitag zu wählen ist und weder von der Gnade des Parteivorstandes ernannt, noch von seiner Ungnade abgesetzt werden darf. Wir schätzen unsere Genossinnen hoch genug ein, daß sie Maßregelung und Rechtsverletzung nicht schweigend hinnehmen werden. Sich geschloffen zum Protest zu erheben, ist für sie eine dreifache Pflicht. Gine Chrenpflicht gegen ihr gutes, wohlerkämpftes und verbrieftes Recht, das jeder Parteitag geachtet hat. Eine Dankespflicht gegen Genoffin Zieh, die seit langen Jahren ihre Begabung, Energie und Hingabe für die Förderung der proletarischen Frauenbewegung eingesetzt hat, die Taufenden zur Erweckerin, Beraterin, Sachwalterin und Führerin geworden ist. Eine Treupflicht gegen den internationalen Sozialismus, deffen Grundfätze nicht ben nationaliftischen Auffassungen der Mehrheitspolitiker geopfert zu haben, Genoffin Biet' Berbrechen ift. Die Genofsinnen in hamburg und Berlin find mit gutem Beispiel vorangegangen, das hoffentlich allerorts Nachahmung finden wird.

Auf uns Schweizer Genossinnen wirkt die Haltung des deutschen Karteivorstandes mehr als befremdend. Uns ist Luise Zietz besonders durch ihre volkstümlichen Agitationsschriften: "Bist du eine der unsrigen?", "Komm zu uns!" und andere eine liebe vertraute Freundin geworden. Nach wie vor bleibt sie, die sich aus dem Proletariat durch eiseiges Selbststudium zur Agitatorin emporgerungen, für uns ein Borbild, dem wir in unablässiger Kämpferarbeit für den internationalen Sozialismus in Wort und Lat nachzueisern bestrebt sind.

Warum foll die Arbeiterin lesen?

Die Tage werden immer länger. Es kommt jetzt die Zeit, wo man das Licht wieder mehr sparen kann. Auch die geplagteste Hausfrau und Mutter sollte nun jeden Tag eine oder zwei Stunden freier Zeit erübrigen, um sie zum Lesen zu benutzen zur Weiterbildung. Denn es wird eine Zeit kommen, wo sie ihr Wissen gut brauchen kann. Viele Frauen werden mir entgegnen: Ja, was hat das Lesen für einen Zweck? Was habe ich davon? Sehr viel! ruse ich euch zu. Prodiert es nur einmal, steckt eure Kinder früh ins Vett, daß es sein still um ench wird. Nehmt ein gutes Vuch zur Hand, und ihr werdet sehen, welch ein guter Freund zur Hand, und ihr werdet sehen, welch ein guter Freund das Lesen nichts einkringt, möchte ich ein paar Worte sagen, warum die Frauenwelt lesen soll.

In der heutigen Zeit, in der der Kampf ums Dasein immer schärfere Formen annimmt, wo die Waschinenarbeit in den Fabriken die Nervenkraft der Wenschen in verhältwismäßig kurzer Zeit aufzehrt und es dem Manne allein nicht mehr möglich ist, eine Familie zu ernähren, ist die Frau gezwungen, ihre Arbeitskraft nicht nur im Haushalt und in der Kinderstube zu verwerten, sondern sie muß darauf bedacht sein, ihre Arbeitskraft noch außerhalb des Haushes zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseites zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseites zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseite zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseite zu verwenden.